

JOHANNJOSEPHSTROBEL

Zum Gedenken an den 250. Geburtstag
des bedeutendsten Sohnes Riedens

*"...der hl. Schrift Baccalaureus,
Geistlicher Rat, Vikariats- und Konsistorialrat,
Schulvisitator,
geboren am 9. Oktober 1742 in Rieden Amt Arnstein,
gestorben am 7. Februar 1801 in Würzburg,
begraben auf dem Hauger Kirchhof..."¹*

von Franziska Schenk

Am 9. Oktober 1992 jährt sich zum 250. Mal der Geburtstag eines Mannes, der zwar zu seiner Zeit im Fürstbistum Würzburg wohlbekannt war, der auch in Werken der Geschichte und der Pädagogik weiterlebt, dessen Name und Wirken in der Heimat selbst aber vergessen zu sein scheint: Johann Joseph Strobel.

Geboren am 9. Oktober 1742 in Rieden, Amt Arnstein,² besucht Johann Joseph Strobel 1758/59 die Universität Würzburg,³ tritt ins Klerikalseminar am 31. Oktober 1763 und wird zum Priester geweiht am 19. September 1767. Seine erste Kaplanstelle in Ebern unterbricht Strobel zum Studium der hl. Schrift und kehrt 1769 nach Ebern zurück. Er führt von da an den Titel: "Der hl. Schrift Baccalaureus". Weitere Kaplanstellen sind Haßfurt 1770, Iphofen 1774, Gaurettersheim 1776.⁴ 1781 wird er zum Landeschulvisitator ernannt.⁵

Um Person und Amt Johann Joseph Strobels würdigen zu können, bedarf es einer Erläuterung der Reformen im Bildungswesen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim (1755-1779) wollte das Schulwesen in seinem Bistum fördern. Er sah die Notwendigkeit der geistigen Bildung für das ganze Volk. In der "pädagogischen Tafelrunde" erhielt er Unterstützung von Michael Ignaz Schmidt, der 1770 Reformvorschläge unterbreitet hatte. In diesem Jahr wurde auch das erste Schullehrerseminar gegründet, dem Schmidt bis zur Ernennung eines Direktors vorstand. Die neue Schulordnung von 1774⁶ führte die sechsjährige Schulzeit mit Abschlußprüfung und die zweijährige Sonntagsschulpflicht ein. Zur Überprüfung der Anordnungen ließ die Schulkommission auf Anregung Schmidts 1779 eine Schulstatistik durchführen. So gibt der Lehrer von Rieden in seiner "Designation" 1788 Auskunft über Alter und Dienstjahre, Schülerzahl und Besoldung.⁷

1779 starb Karl Adam von Seinsheim, doch die Reform ging weiter. *"Für Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal (1779-1795) gab es ein Zauberwort, mit dem er die Menschen zu dem Glück führen zu können glaubte, das er selbst als solches betrachtete. Es hieß Erziehung".*⁸

Erthal entwickelte das Landschulwesen weiter und ernannte 1780 Karl Theodor Freiherr von Dalberg (1744-1817) zum Domscholaster und setzte ihn an die Spitze des gesamten Schulwesens und der Schulkommission.

Dalberg erkannte die Notwendigkeit einer ständigen Landesschulvisitation zur Überprüfung der Schulordnung von 1774. Dazu bedurfte es einer geeigneten Persönlichkeit für dieses Amt.

In der Sitzung vom 21. Juli 1781 machte Dalberg den Vorschlag, es könne durch ein Circular bekannt gemacht werden,

*“daß, wer von Landkaplänen zur Stelle eines Schulvisitators (mit hinlänglichem Gehalt) Lust hätte, solle binnen vier Wochen einen Entwurf einschicken, wie die Visitation der Landschulen auf wirksame Weis auszuführen sei.... Dem Verfasser des besten Aufsatzes wird die Visitation anvertraut, wenn übrigens an seinen Sitten, seinem Betragen, seinem Alter nichts auszusetzen ist.”*⁹

J. Js. Strobel, seit 1776 Kaplan in Gaurettersheim, war mit den Lehrmethoden vertraut und benötigte nur zwei Tage, um seine Vorschläge zu unterbreiten. Bereits am 24. Juli entschied sich die Schulkommission für seinen Plan¹⁰ und gab ihn nach einigen Änderungen in Druck mit einem Vorwort des Fürsten. Erthal erließ das Dekret am 30. August 1781.¹¹ Strobel wurde sofort in die Schulkommission aufgenommen

DIE AUFGABENBEREICHE STROBELS

Er begann mit der Überprüfung aller Landschulen im gesamten Hochstift.

*“Die Durchführung der Visitation geschah auf des Fürstbischofs eigene Kosten. Die Erledigung dieser Generalvisitation nahm beinahe vier Jahre in Anspruch ... Der Fürstbischof ließ sich alle Berichte Strobels vorlegen und begab sich im Jahre 1782 persönlich auf Visitation.”*¹²

Dalberg schreibt 1782:

“Die gute und gründliche Schulvisitation des Herrn Strobel hat alle Erwartungen übertroffen... Er verdient, durch höchste Zusicherung des Gnädigsten Wohlgefallens bei

seiner vielen und beschwerlichen Arbeit aufgemuntert zu werden.”¹³

Über die Art und Weise der Visitation Strobels sind viele Aufzeichnungen vorhanden.¹⁴ So berichtet Balles in seinem Kapitel “Das Schulwesen”, S. 284, über die Visitation Strobels 1783 mit ihren Folgen für die Schulen von Arnstein¹⁵:

*“Schulvisitor Strobel waltete seines Amtes als Visitor eine Reihe von Jahren. 1785 wurde er auch zum Direktor des Trivialschulwesens in Würzburg ernannt (als Nachfolger Oberthürs für die Volksschulen, Anm. d. Verf.), sodaß die Überwachung des gesamten Schulwesens des Würzburger Fürstbistums in seinen Händen lag.”*¹⁶

Strobel mußte auch über Besoldungsfälle entscheiden. Als Visitor beurteilte er nicht nur die pädagogischen Fähigkeiten des Lehrers und den Unterrichtserfolg, er überprüfte auch sein Einkommen aus Schul- und Kirchendienst. Kirche und Gemeinde mußten ihre Vermögensverhältnisse offenlegen und Strobel unterbreitete Vorschläge für eine bessere Besoldung des Lehrers nach Würdig-keit und Bedürftigkeit. So z.B. “ruhte das Gesuch des Lehrers Georg Körner aus Arnstein bis zur Berichterstattung des Schulvisitors”.¹⁷

Als 1785 “Industrieschulen” eingerichtet wurden (praktischer Unterricht in Werken und Gartenpflege, Anm. d. Verf.), erhielt die Lehrerin von Arnstein für die Anlegung eines Industriegartens eine besondere Belobigung.¹⁸

1785 erschienen Richtlinien für den Schulhausbau.¹⁹ Bei seinen Visitationen begutachtete Strobel auch den Zustand der Schulhäuser und forderte Verbesserungen. So lesen wir bei Scherg:

“Die Dörfer Erbshausen und Hausen bei Arnstein hatten Berichte und Anträge unterbreitet... Die Entscheidenden

Worte hatten der Schulvisitorator und der Amtskeller zu sprechen. Die Antwort lautet für Erbshausen: "Der Visitorator Strobel soll die Risse besorgen."'²⁰

In Erbshausen kam es auch zum Schulhausbau, in Hausen nicht.

Strobel verfaßte auch ein Lesebuch für Mädchen, das Dalberg ausführlich begutachtetem mit wohlwollender Kritik. Ob das Buch auch zum Druck kam, ist nicht bestätigt.

Aufgrund seiner hohen Verdienste wurde Strobel 1784 zum "Wirklich geistlichen Rath" ernannt. 1787 erhielt er eine Prébende als Domicellar am Stift Haug und wurde 1797 Capitular.²¹

Strobel verstarb am 8. Februar 1801. In seinem Testament²² bedachte er Stift Haug mit 200 Gulden, seine Heimatkirche Rieden, die Geschwister und seine Haushälterin mit großzügigen Legaten. Sein eigentliches Vermögen von 6100 Gulden vermachte er der Schulkommission. Unter Punkt 6 verfügte er: "Meine übrige Verlassenschaft solle zu Besten des Schulwesens im Würzburger Land gewidmet werden." Es folgen Anweisungen, wie hauptsächlich Pfarrnebenorte mit schlechten Schulverhältnissen unterstützt werden sollten.

Bereits 1801/02 gingen Unterstützungs-Anträge aus über 20 Schulorten ein.²³ 1873 wurden mehrere gleichartige Stiftungen zur "Landschulstiftung" zusammengefaßt.²⁴ So erhielt z.B. Dattensoll bis 1940 Zahlungen aus dieser Stiftung für die sog. "Winterschule". Die Privatlehrerin wurde daraus mit 60 RM besoldet.²⁵

Nach diesem Lebensbild Strobels soll noch einmal auf die Anfänge der Schulreform von 1774 zurückgeschaut werden. Dabei ergeben sich Berührungspunkte in räumlicher, zeitlicher und geistiger Hinsicht zwischen Michael Ignaz Schmidt und Johann Joseph Strobel:

Beide sind innerhalb eines Jahrzehnts im Amt Arnstein geboren (1736-1742), beide in Würzburg zu Priestern geweiht (1759-1767), beide haben jeweils zwei Jahre in Haßfurt als Kapläne gewirkt und vor allem waren beide maßgebend an der Schulreform beteiligt. Was I.M. Schmidt geistig mit seinen Ideen 1770 “eingefädelt” hatte, das durfte J.Js. Strobel ab 1781 als Schulvisitator in der Praxis “durchziehen” im wörtlichen Sinn.

Mit seinem Tod am 7. Februar 1801 ging nicht nur ein Jahrhundert zu Ende, sondern kurz darauf auch die Herrschaft der Fürstbischöfe. Doch die Schulreformen setzten sich fort.

DIE WURZELN JOHANN JOSEPH STROBELS IN HEIMAT UND FAMILIE

Über J. Js. Strobel als Schulvisitator gibt es bleibende Berichte. Wer aber war J. Js. Strobel? Welches war das Umfeld, aus dem er kam? Zeitgeist, Heimat und Familie prägen einen Menschen entscheidend und das war auch bei ihm der Fall. Er stammte aus einer selbstbewußten, wohlhabenden Familie, die es als oberste Verpflichtung sah, Besitz und Familie vor persönlichen Interessen zu stellen. Wer sind seine Vorfahren?

Das Pestjahr 1611 hatte viele Einwohner Riedens hinweggerafft. Trotzdem konnte unter der bewährten Führung von Schultheiß Otto Conrad der Bau des Echterkirchtums 1614 durchgeführt werden. 1615/16 wird in den Universitätsmatrikeln von Würzburg ein Otto Conrad aus Rieden als Rhet. stud. geführt,²⁶ sicher des Schultheißen Sohn. Im gleichen Jahr 1615 heiratet Barbara Conrad, Tochter des Schultheißen, einen Johann Strobel.²⁷ Ihre Söhne wurden die Stammväter von Bauern und Müllern. Sie verwalteten Gotteshaus- und Grumbach-Lehen, stellten Schultheißen, Gerichtsmänner und blieben

mit die wohlhabendsten Bürgen vom Ende der Echterzeit bis kurz nach der Säkularisation.

Johann Joseph Strobels Vater ist der fünfte Johann in Folge. 1731 übernahm er von seiner verwitweten Mutter das Erbe und heiratete Margarethe Dürrin aus dem "vierten Haus" in Rieden, "der Dürrhof genannt". Dieser Ehe entsprossen sechs Söhne und eine Tochter. Als 4. Sohn wurde Johann Joseph am 9. Oktober 1742 im damaligen "dreiundzwanzigsten Haus üben im Dorf" geboren.²⁸ 1767 wird Johann Joseph Strobel zum Priester geweiht. Die Gotteshausrechnung von 1766/67²⁹ nennt als besondere Ausgaben: "Neue Fahne Damast 50 fl; neue Albe 10 fl; für Blumenstrauß 1.1.20 fl." Deshalb ist anzunehmen, daß J. Js. Strobel nach der Weihe in seiner Heimatgemeinde feierlich empfangen wurde. Hoffnungsfroh konnte Familie Strobel teilnehmen.

Doch bald begann ein Jahrzehnt des Leides. 1770/71 brach eine Hungersnot mit Teuerung über das Land herein. Die Regierung verhängte eine "Fruchtsperre". Eigene Märkte regelten die Verteilung (u. a. Arnstein). Krankheiten folgten dem Hunger; eine dreitägige Betstunde wurde angeordnet.³⁰

Auch Rieden wurde nicht verschont und verlor 37 Einwohner. Besonders hart traf es Familie Strobel. Vom 2. bis 6. Januar 1772 starben Vater, Mutter, jüngster Bruder Michael und die Magd. Die Überlebenden setzten mit 360 Gulden eine Seelenamtstiftung ein, die sogenannte "Dreikönigs- oder Trostweckstiftung", bei der nach genauen Anweisungen alljährlich beim Jahrtag Weck verteilt werden sollten nach Rang und Würden.³¹

Von den Geschwistern Strobel blieb Valentin, 27 Jahre alt, allein im verwaisten Anwesen zurück. Notgedrungen nahm er sich noch vor

Beginn der Fastenzeit seine Verwandte Eva Strobel aus der Mühle als Frau ins Haus.

Ein weiterer Bruder Strobel, Caspar, Verwalter des Grumbach-Lehens, langjähriger Gotteshausrechner, verstarb 1780 plötzlich im Alter von 40 Jahren. Sohn Johann, gerade 16 Jahre alt, heiratete knapp 17-jährig die sieben Jahre ältere Josefa Schech aus Stetten. Auch Bruder Valentin im elterlichen Hof erreichte nur das Alter von 43 Jahren. Vom ältesten Bruder Johann ist nur bekannt, daß er 1747 in Würzburg studiert hatte³² und vorgesehen war als Abschreiber "neu zu veranstaltender Kirchenlieder", wie aus einem Brief J. Js. Stobels an Oberthür von 1778 aus Gaurettersheim zu ersehen ist.³³

Visitor J. Js. Strobel verstarb 1801 als letzter der sechs Brüder 1801 und vermachte seinen vier Geschwistern bzw. deren Nachkommen 1600 Gulden zu gleichen Teilen. Die Kirche Rieden erhielt 50 Gulden für eine Seelenamtstiftung, wobei der Lehrer für seine Bemühungen eigens bedacht wurde.³⁴ So bewies Strobel auch seine Verbundenheit mit Heimat und Familie bis über den Tod hinaus. Bis 1850 ließen sich die "Stobelschen" in Würzburg trauen, beteten wohl auch am Grab des Onkels im Friedhof des Stifts Haug, aber nach zwei Generationen war die Erinnerung verblaßt.

Die letzten beiden Stobels verließen um 1850 den Hof, der über Jahrhunderte diesen Namen getragen hatte. Eva heiratete nach Opferbaum und von Kaspar ist nur zu lesen: "Verzogen". Das Anwesen kam in den Besitz von Verwandten mit Namen Appelmann. Deren einzige Tochter heiratete 1894 eine Pius Pfeuffer. Seit dieser Zeit trägt der Hof den Hausnamen "Piusse".³⁵

Im 250. Geburtsjahr soll Johann Joseph Strobel seinem Heimatdorf wieder ins Bewußtsein gebracht werden: Rieden kann stolz sein auf seinen bedeutenden Sohn.

ANMERKUNGEN

- 1) Philipp Emil Ullrich (Hg.), Reihenfolge der Kapitulare und Vikare des Stiftes Haug zu Würzburg vom Jahre 1691 - 1803, in: Archiv des Historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg, Band 31, 1888 (darin die wichtigsten biographischen Daten über Strobel)
- 2) Pfarrei Essleben, Taufmatrikel 1742
- 3) Merkle Sebastian: Die Matrikel der Universität Würzburg, München und Leipzig 1922, Band II, S. 701, Nr. 1850
- 4) DAW, Schematismen 1767-1801
- 5) StAW, Würzburger Schulsachen 483
- 6) Würzburger Schulordnung 1774 von David Götz, Bamberg 1775 bei Tobias Göbhart
- 7) Pfarrarchiv Rieden, z. Zt. (Depositum) DAW Würzburg
- 8) Otto Meyer, Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal 1730-1779, in: *Varia Franconiae Historica. Aufsätze, Studien, Vorträge zur Geschichte Frankens*, Bd. III, hrsg. v. Dieter Weber u. Gerd Zimmermann, Würzburg 1986, S. 1184
- 9) Theodor Jos. Scherg, *Das Schulwesen unter Karl Theodor von Dalberg besonders im Fürstentum Aschaffenburg 1803-1813 und im Großherzogtum Frankfurt 1810-1813*, München 1939, S. 27
- 10) StAW, Würzburger Schulsachen 483
- 11) StAW, Würzburger Schulsachen 1117
- 12) Scherg, a.a.O., S. 29
- 13) ebda., S. 30f.
- 14) StAW, Würzburger Schulsachen 1092, 1098
- 15) Max Balles, *Arnstein in Vergangenheit und Gegenwart*, Arnstein 1914, S. 284
- 16) Scherg, a.a.O., S. 31
- 17) ebda., S. 43
- 18) ebda., S. 49, Fußnote 8
- 19) StAW, Würzburger Schulsachen 464
- 20) Scherg, a.a.O., S. 42
- 21) Personalien wie Anm. 1
- 22) DAW, Testamente, Band I, S. 108
- 23) StAW, Würzburger Schulsachen 396

- ²⁴⁾ Hermann Treppner, Darstellung der Verhältnisse der unmittelbaren Stiftungen im Regierungsbezirk Unterfranken und Aschaffenburg, Würzburg 1878, S. 102f.
- ²⁵⁾ Archiv des Juliusspitals, Rechnung Nr. 4: Vereinigte Schulstiftungen, Gegründet durch EntschlieÙung des Kultusministeriums vom 14.7.1933 aus der Zusammenlegung des "Allgemeinen Schulfonds" mit dem "Landschulfond"
- ²⁶⁾ Wie Anm. 3, Band I, S. 114, Nr 2586 (1615/16)
- ²⁷⁾ Pfarrei Eßleben, Matrikel
- ²⁸⁾ Pfarrarchiv Eßleben, Nr. 31
- ²⁹⁾ Pfarrarchiv Rieden, Gotteshausrechnung 1766/67, z.Zt. DAW
- ³⁰⁾ Sammlung der Hochfürstlich-Würzburgischen Landes-verordnungen..., Dritter Theil, hrsg. von P. Heffner, Würzburg 1799, S. 1-4
- ³¹⁾ Pfarrarchiv Rieden, Trostweckstiftung, z. Zt. DAW
- ³²⁾ Wie Anm. 3, Band II, S.657, Nr. 17020 (1747/48)
- ³³⁾ UB Würzburg, Handschriftensammlung, Briefe an Oberthür, Sammlung I-XXV (nach dem Alphabet der Briefschreiber, darunter 2 Bände Briefe von B. A. Oberthür 1772-1801 enthaltend)
- ³⁴⁾ DAW, Testamente I., S.108, Nr. 1-5
- ³⁵⁾ Gemeindearchiv Rieden, Amtsbücher A 1: Schatzungsbuch 1713; A 13: Riedener Schatzungsbuch 1754 bis 1850